

Ganz verschiedene Nikolaus-Vorstellungen

SOMMERTOUR (3): Zwischen Stein und Stahl: RHEINPFALZ-Leser erleben die Welt des Bildhauers

VON SVEN WENZEL

Einen „Künstler der dritten Dimension“ lernten die Teilnehmer der dritten RHEINPFALZ-Sommertour gestern Vormittag kennen: Den Dürkheimer Bildhauer Mathias Nikolaus. Eine Stunde voller Stein, Stahl und der Kunst der Abstraktion.

„Es ist doch noch gar nicht Weihnachten“, soll der kleine Elias Heiser gestern Morgen zuhause gesagt haben. „wieso gehen wir dann zum Nikolaus?“. Oma Ingrid zitierte ihn. Bildhauer Mathias Nikolaus machte den Spaß mit: „Bei uns ist immer



„Ich mag große Formen“: Mathias Nikolaus erklärt RHEINPFALZ-Lesern bei der Sommertour seine Arbeiten.

FOTO: FRANCK

Weihnachten, aber verkleiden tun wir uns nur im Dezember.“ Die Lacher waren laut und der Grundstein für eine entspannt gelungene Sommertour gelegt.

Seine Arbeiten haben eine Entwicklung durchlaufen, erklärt Nikolaus, der seit 1988 in der Kurstadt lebt und arbeitet, seinen Gästen. Von naturalistischen Formen, Portraits oder Tierkulpturen hin zu abstrakten Plastiken. Bei seinem aktuellen Projekt „Evolution“ zielt Nikolaus auf die „absolute Reduktion“ des Menschen auf dessen grundlegendste Formen ab. Bis zu sechs Meter hoch sind die Stelen, zwischen drei und fünf Tonnen bringen sie auf die Waage.

„Ich mag das Große, ich mag große Formen“, sagt Nikolaus. Der Wurstmart-Kreisel gehört genauso in sein Portfolio wie der Kreisel in Maxdorf. Die Sommertour-Teilnehmer sind beim Rundgang durch seine Ausstellung schwer beeindruckt, aushen gespannt Nikolaus' Ausführungen. Möchten wissen, welche Ideen hinter seinen Arbeiten stecken.

„Ich arbeite inzwischen in der dritten Dimension“, erklärt der Künstler. Seine Figuren sollen sich nicht nur auf der flachen Ebene bewegen, ein Wechsel des Standpunktes soll vielmehr einen neuen Blick, eine andere Perspektive darauf ermöglichen.

Zwei Dinge hat er während seines Schaffens für sich entdeckt: Zum einen den Pfälzer Sandstein.

Durch Oxyd-Einlagerungen erfahre dieser eine erfrischende Lebendigkeit. Gleichzeitig sind es genau die Steine, die für eine alltägliche Produktion nicht taugen. „Im Steinbruch gelten sie als Fehlerware“, erklärt Nikolaus. Für ihn sind sie hingegen pure Inspiration. Er akzeptiert den Stein als ein Stück Natur mit samt seinem Charakter und seiner Eigenart.

Zum anderen verwendet Nikolaus Corten-Stahl, so genannten Künstlerstahl, und „verheiratet“ ihn mit dem Pfälzer Sandstein. Das witterungsabhängige Farbenspiel des typischen Rostes führe zu einer einzigartigen Form- und Materialkunst, so Nikolaus. Er sieht die Natur in der Hauptrolle, während er als Regisseur fungiert.

Ob es denn noch Auszubildende

in seinem Beruf gebe, möchte eine Teilnehmerin von Nikolaus wissen. Die Frage reißt die Gruppe förmlich aus der abstrakten Welt des Mathias Nikolaus – ist aber mehr als berechtigt. „Es ist schwer, jemanden zu finden“, sagt er. Fünf Jahre lang hat der Bildhauer nun niemanden ausgebildet, heuer wollte er wieder. Der Andrang hielt sich in Grenzen.

Knapp eine Stunde dauert unsere Sommertour. Die Teilnehmer sind zufrieden, der Künstler ebenfalls. Wenn er sich auch ein wenig mehr künstlerische Offenheit bei seinen Gästen gewünscht hätte. Aber der Blick fürs Abstrakte will gelernt sein. „Wer die meiste Vorstellungskraft hat, gewinnt“, sagt Nikolaus. Wie bei Weihnachten eben. Die Vorstellung macht's.